

Borkowsky, Anna

Statistische Informationen rund um das Thema Gender und Bildung von Lehrpersonen

Beiträge zur Lehrerbildung 19 (2001) 3, S. 365-373



Quellenangabe/ Reference:

Borkowsky, Anna: Statistische Informationen rund um das Thema Gender und Bildung von Lehrpersonen - In: Beiträge zur Lehrerbildung 19 (2001) 3, S. 365-373 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-134712 - DOI: 10.25656/01:13471

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-134712>

<https://doi.org/10.25656/01:13471>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNE- UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Statistische Informationen¹ rund um das Thema Gender und Bildung von Lehrpersonen

Anna Borkowsky

Der Beitrag vermittelt statistische Informationen zum Anteil der Frauen an den Lehrberufen im schweizerischen Bildungswesen. Die präsentierten Zahlen machen deutlich, dass Frauen vor allem auf den untersten Stufen des Bildungssystems (Kindergarten, Primarstufe) unterrichten, wobei jedoch der Frauenanteil an den Lehrkräften von Kanton zu Kanton unterschiedlich ist, und dass der Frauenanteil in den Unterrichtsberufen stetig zunimmt und weiter zunehmen wird: Frauen bilden die Mehrheit der Studentenschaft der Lehrerseminarien und künftigen Pädagogischen Hochschulen. (Red.)

Das gesamte Bildungswesen der Schweiz beschäftigt rund 200'000 Personen, von denen 70%, also rund 140'000, Lehrkräfte sind. Diese Zahlen enthalten selbstverständlich auch das Personal, das auf der Tertiärstufe oder in der privaten Weiterbildung beschäftigt ist. Knapp 100'000 Personen unterrichten auf den Schulstufen vom Kindergarten bis zum Ende der Sekundarstufe II - von diesen Personen sind 57'000 Frauen.

Die folgenden Kommentare zu den statistischen Informationen gehen von der Prämisse aus, dass Gleichstellung der Geschlechter, also die gleiche Vertretung von Frauen und Männern in allen Berufen ein positives Ziel ist.

"Lehrerinnen für die Kleinen - Lehrer für die Grossen"

Der Titel bringt den Grundtatbestand auf eine griffige Kurzformel. 96% der Lehrpersonen im Kindergarten, aber nur 7% der Professorenschaft der Universitäten sind Frauen. Dazwischen reihen sich die Lehrkörper der übrigen Schulstufen auf - entlang der Schullaufbahn. Die grösste Ausnahme ist der Lehrkörper der Schulen für Gesundheitsberufe mit 73% Frauen.

Nun hat diese Verteilung der Geschlechter auf die Schulstufen natürlich Konsequenzen für die betroffenen Lehrpersonen, da immer noch grosso modo gilt, dass je höher die Schulstufe, desto höher der Lohn, desto höher auch die bildungsmässigen Voraussetzungen für die Erteilung der entsprechenden Diplome oder Patente und desto höher auch das gesellschaftliche Ansehen ist. Frauen arbeiten demgemäss eher in den weniger gut bezahlten und auch weniger angesehenen Regionen des Bildungssystems (vgl. Abb. 1).

Hat jemand Frauenberuf gesagt?"

Der Begriff "Frauenberuf" kann in mindestens drei Bedeutungen gebraucht werden:

¹ Wenn nichts anderes angegeben ist, handelt es sich um Spezialauswertungen der erwähnten Erhebungen des BFS. Die Auswahl der betrachteten Schulstufen und Lehrkräftekategorien widerspiegelt dabei die Grenzen der - unvollständigen - Datensammlungen.

- im kulturell-normativen Sinne - gemeint ist ein Beruf, der den Eignungen und Neigungen von Frauen besonders entsprechen soll,
- im soziologischen Sinne - gemeint ist ein Beruf, der sich mit den anderen sozialen Rollen der Frauen, insbesondere ihren Verpflichtungen in der Haus- und Familienarbeit, besonders gut verbinden lässt, und
- im statistischen Sinn - gemeint ist ein Beruf, den Frauen besonders häufig ausüben.

Prozentualer Frauenanteil an den Lehrkräften nach Schulstufe in der Schweiz 1998/99

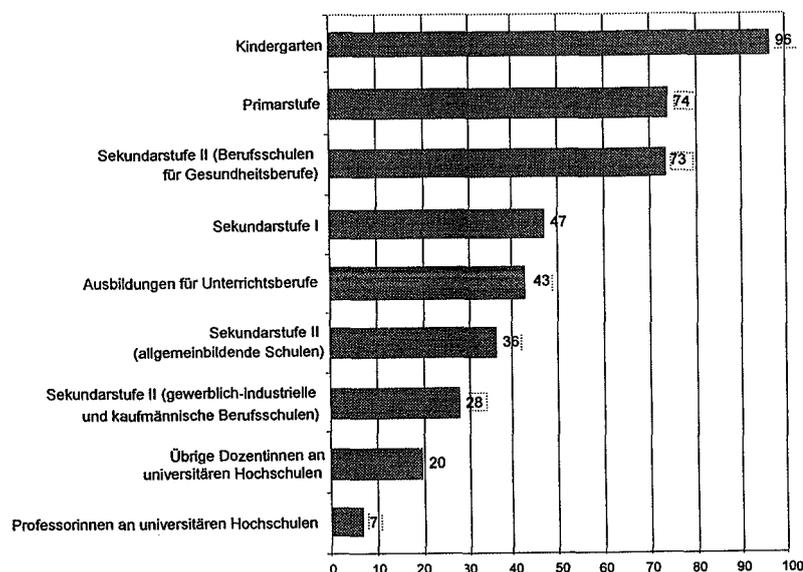


Abbildung 1: Prozentualer Frauenanteil an den Lehrkräften nach Schulstufe in der Schweiz 1998/99 (Quelle: BFS - Statistik der Lernenden, Lehrenden und Abschlüsse; BFS-SHIS).

Wir können folgende statistischen Kategorien bilden, um eine statistische Festlegung von Frauen- bzw. Männerberufen zu treffen:

- Frauenberuf (>95% Frauen)
- von Frauen dominierter Beruf (60-95% Frauen)
- neutraler, nicht von einem Geschlecht dominierter Beruf (40-60% Frauen)
- von Männern dominierter Beruf (5-40% Frauen)
- Männerberuf (< 5% Frauen).

Frauen- bzw. Männerberufe sind Berufe, in denen sich kaum eine Person des gegenteiligen Geschlechts findet. Die Grenze zwischen den neutralen und den von einem Geschlecht dominierten Berufen entspricht den Grenzen, wie sie bei politischen Quoten oft gewählt werden.

Frauenberufe sind nach dieser Einteilung Kindergärtnerin oder Hauspflegerin (98% Frauen). Zu den von Frauen dominierten Berufen gehören Primarlehrer/in, Lehrer/in an Berufsschulen für Gesundheitsberufe, Krankenschwester/pfleger (90% Frauen), Sozialarbeiter/in (61% Frauen) oder Personalfachfrau/-mann (68% Frauen). Auf der anderen Seite des Spektrums haben wir die Professor/innen und Dozent/innen an universitären Hochschulen sowie die Lehrkräfte an gewerblich-industriellen und kaufmännischen Berufsschulen und an Maturitätsschulen, die in von Männern dominierten Berufen arbeiten, wie zum Beispiel auch Musiker/innen (36% Frauen), Informatiker/innen (24% Frauen) oder Hoch- und Tiefbautechniker/innen (7% Frauen). Männerberufe sind beispielsweise Architekt mit 4% Frauen oder Mechaniker/in mit 2% Frauen. (Quelle: BFS - SAKE 2000)

Statistisch betrachtet arbeiten Lehrpersonen nicht ausgesprochen häufig in Frauenberufen. Die Aussage, Lehrerin sei ein typischer Frauenberuf bezieht sich m.E. also eher auf die kulturell-normative oder die soziologische Definition von Frauenberuf.

Tiefe Frauenanteile im internationalen Vergleich ...

Die vier Nachbarländer der Schweiz weisen in allen Schulstufen höhere Frauenanteile an den Lehrpersonen aus als die Schweiz. Am deutlichsten ist der Unterschied zu Italien. Diese vier Länder zeigen ebenfalls das Muster, wonach der Frauenanteil desto tiefer ist, je höher die Schulstufe ist. Ein weiter gefasster Vergleich der schweizerischen Statistik mit anderen europäischen Ländern ergibt, dass die Schweiz zu den Ländern mit dem tiefsten Frauenanteil in Unterrichtsberufen gehört. (BFS, 1999; OECD, 2001; vgl. Tab. 1).

Tabelle 1: Frauenanteile am Lehrkörper nach Land und Schulstufe, 1999 (Quelle OECD 2001)

	Primarstufe	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II (allgemeinbildende Schulen)	Sekundarstufe II (berufsbildende Schulen)
CH	73	47	36	34
F	78	63	53	48
D	82	57	39	39
A	89	64	56	46
I	95	73	59	

... eine erstaunliche Variation im interkantonalen Vergleich

Die kantonalen Schulsysteme unterscheiden sich beträchtlich in der Zusammensetzung des Lehrkörpers. Zwar gilt auch hier, dass in den meisten Kantonen der Unterricht im Kindergarten Frauensache ist, aber schon auf der Primarstufe ergeben sich deutliche Abweichungen. So erreichen die Frauen im Kanton Solothurn nur gerade knapp die Mehrheit der Unterrichtenden, aber im Kanton Waadt sind es beinahe 90% (vgl. Abb. 2). Auf den höheren Schulstufen verschwindet in allen Kantonen die

Frauenmehrheit - bei der beruflichen Grundbildung sind Frauen überall in der Minderheit, bei den Maturitätsschulen gibt es immerhin den Kanton Genf mit 50% Lehrerinnen (vgl. Tab. 2). Während es einen relativ engen Zusammenhang zwischen dem Frauenanteil in den verschiedenen Kategorien von Lehrkräften an der obligatorischen Schule gibt (Korrelationskoeffizient $+0.74$), ist die Zusammensetzung der Lehrkörper der übrigen Schulstufen je unabhängig voneinander.

Die bevölkerungsreichen Kantone der Deutschschweiz wie Zürich, Bern, Luzern, Basel Stadt weichen nicht weit vom schweizerischen Mittel ab. In einer Reihe von Kantonen liegen die Frauenanteile am Lehrkörper in allen betrachteten Kategorien unter dem schweizerischen Mittel (oder weichen nur geringfügig nach oben ab).

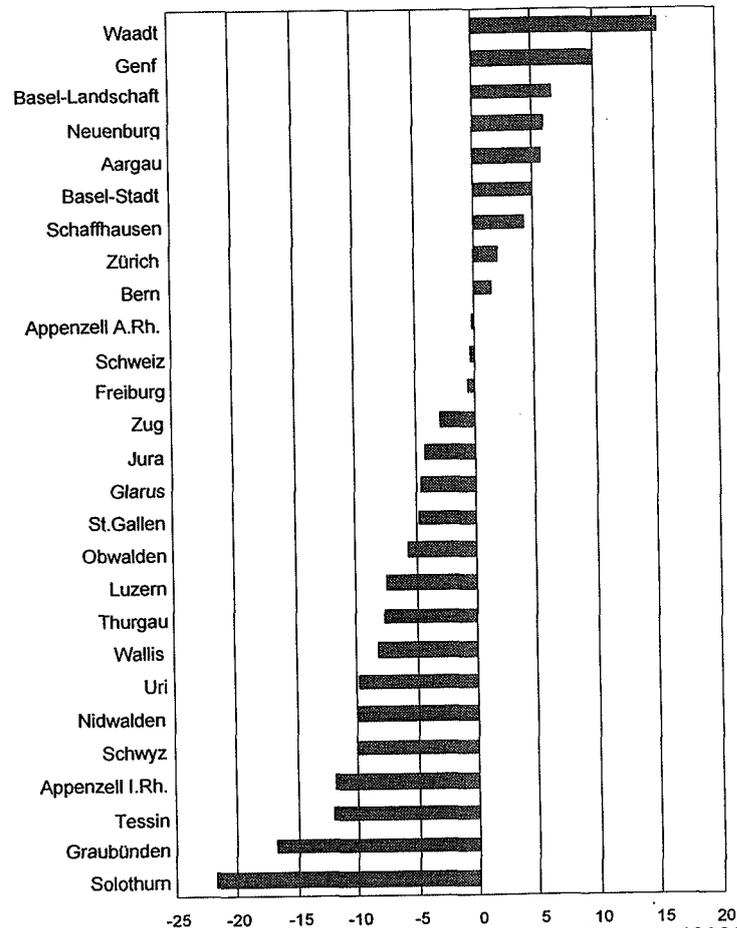


Abbildung 2: Frauenanteil am Lehrkörper der Primarstufe nach Kanton, 1998/99; Abweichung vom schweizerischen Mittel, in % (Quelle: BFS - Statistik der Lernenden, Lehrenden und Abschlüsse).

Es sind dies Schwyz, Obwalden, Solothurn, Appenzell I., St. Gallen, Thurgau, Tessin, Wallis und Jura. Am entgegengesetzten Ende des Spektrums finden sich Aargau, Waadt und Genf, wo die Frauenanteile relativ bedeutend über dem schweizerischen Mittel liegen. Wenn wir diese Listen betrachten, wird eines klar: am Röstigraben liegt es nicht (vgl. Abb. 2).

Tabelle 2: Frauenanteil an Lehrkräften nach Schulstufe und Kanton, 1998/99 (Quelle: BFS - Statistik der Lernenden, Lehrenden und Abschlüsse).

	Primarstufe % Frauen	Sekundar- stufe I % Frauen	Mittelschulen (Sek. I und II) % Frauen	Grund- berufsbildung % Frauen
Zürich	76	51	40	29
Bern	75	46	32	26
Luzern	67	43	33	24
Uri	64	44	26	44
Schwyz	64	34	26	24
Obwalden	68	42	16	13
Nydwalden	64	46	38	32
Glarus	70	46	24	24
Zug	71	44	31	27
Freiburg	74	46	37	45
Solothurn	52	37	28	30
Basel-Stadt	79	47	34	34
Basel-Landschaft	81	46	39	28
Schaffhausen	78	48	36	34
Appenzell A.Rh.	74	58	24	15
Appenzell I.Rh.	62	27	35	
St. Gallen	69	42	25	29
Graubünden	57	34	44	36
Aargau	80	57	32	26
Thurgau	66	47	31	23
Tessin	62	41	29	30
Waadt	89	52	35	29
Wallis	66	36	33	25
Neuenburg	80	49	44	18
Genf	84	55	50	27
Jura	70	43	26	22
Schweiz	74	47	36	28

Lehrpersonen und Schüler/innen

"Frauen unterrichten Kinder und Frauen, Männer Erwachsene, Männer und Frauen", könnte eine überspitzte Zusammenfassung des Befundes über die unterschiedliche Zusammensetzung der Lehrkörper je nach Schulstufe lauten. Wir können den quanti-

tativen Relationen zwischen den Frauenanteilen an Lehrpersonen und Schüler/innen aber noch etwas genauer nachgehen. Ausser im Kindergarten und der Primarschule übersteigt der Männeranteil an den Lehrpersonen immer den Männeranteil unter den Schüler/innen oder Studierenden. Dies gilt auch für die Ausbildung in Gesundheitsberufen: der Frauenanteil an den Lehrpersonen ist mit über 70% für eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II sehr hoch, aber unter den Schüler/innen sind 88% Frauen.

Die grösste Diskrepanz findet sich im übrigen in den Lehrerseminarien und (zukünftigen) Pädagogischen Hochschulen²: dort sind 43% der Lehrpersonen und 77% der Studierenden Frauen.

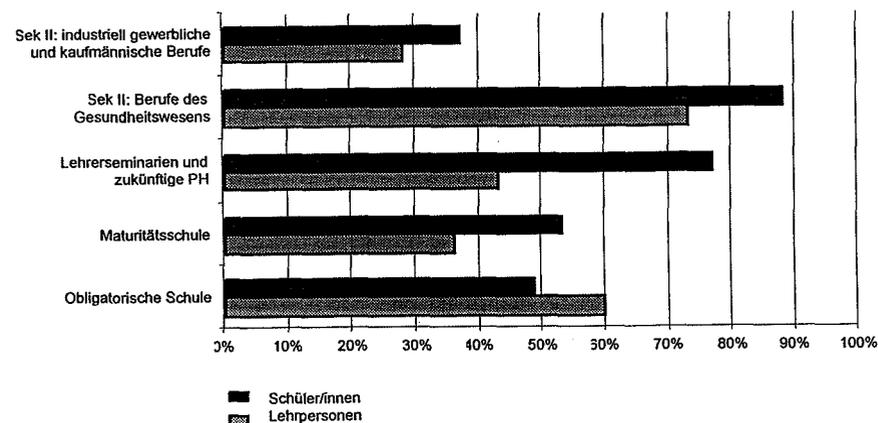


Abbildung 3: Frauenanteil an den Lehrpersonen und den Schüler/innen nach Schulstufe, 1998/99 (Quelle: BFS - Statistik der Lernenden, Lehrenden und Abschlüsse).

Feminisierung der Lehrberufe ?

Lehrberufe würden sich zunehmend "feminisieren", diese Begründung wird in der gegenwärtigen Diskussion um Rekrutierungsschwierigkeiten in die Lehrerschaft oder um das angeblich sinkende Prestige der Unterrichtsberufe nicht selten genannt. Mit "Feminisierung" wird einerseits auf ein quantitatives Phänomen verwiesen: den zunehmenden Frauenanteil in einem Beruf. Andererseits wird damit aber auch angesprochen, dass diese Berufe zu "Frauenberufen" im kulturell-normativem Sinne würden, und/oder dass sich die Arbeitsbedingungen damit verschlechtern. Damit sich diese letzteren Konsequenzen einer "Feminisierung" einstellen, müssen m.E. die Frauen in einem Beruf eine solide Mehrheit stellen. Dies gilt bis heute unter den Unterrichtsberufen nur für die Kindergärtner/innen, die Primarlehrer/innen und die Lehrer/innen an Schulen für Gesundheitsberufe.

Wir können hier nur das quantitative Phänomen beleuchten und die Entwicklung des Frauenanteils als längerfristigen Trend von 1941 bis 2000 für Lehrkräfte im Kin-

² Die Statistiken zu diesen Ausbildungsstätten sind lückenhaft. Daher werden nur die wenigen Kennzahlen präsentiert, die gesamtschweizerisch einigermaßen zuverlässig geschätzt werden können.

dergarten, der Primarschule, der Sekundarstufe und in Mittelschulen mit Hilfe der Volkszählungen nachzeichnen³. In der Tat nimmt der Frauenanteil in allen betrachteten Kategorien (ausser den Kindergärtner/innen) zwischen 1941 und 1990 stetig aber relativ langsam zu. Falls die Entwicklung in diesem Tempo weitergegangen wäre, hätten die Frauen auf der Sekundarstufe I die Mehrheit ungefähr 2010 und in den Mittelschulen um 2025 übernommen, und erreichten ebenfalls um 2025 einen Anteil von 100% auf der Primarstufe.

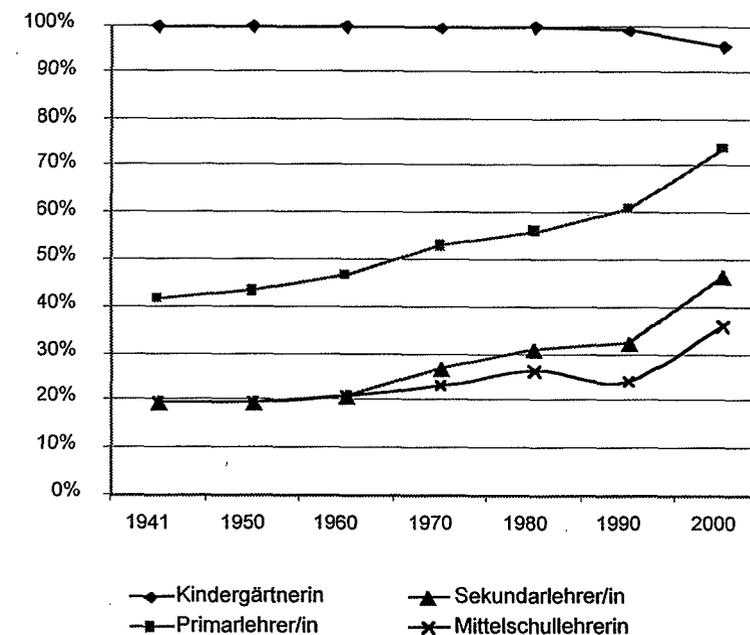


Abbildung 4: Entwicklung der Frauenanteile an den Lehrkräften nach Schulstufe im Zeitraum 1941-2000 (Quelle: BFS Volkszählungen 1941-1990; BFS-SAKE (Schweizerische Arbeitskräfteerhebung) 2000).

Zwischen 1990 und 2000 beschleunigt sich die Zunahme des Frauenanteils jedoch: Wenn die Entwicklung in diesem rascheren Tempo weitergeht, bilden die Frauen die Mehrheit auf der Sekundarstufe I schon 2005, in der Mittelschule kurz vor 2020 und verdrängen die Männer um 2015 aus der Primarstufe. Aber auch bei der beschleunigten Zunahme des Frauenanteils dauert es auf der Sekundarstufe I noch 15

³ Dabei ist die Vergleichbarkeit der Kategorien wegen den Reformen im Bildungssystem nicht immer in allen Teilen gegeben. Zum Beispiel enthält die Kategorie "Primarlehrer/in" vor 1990 in einzelnen Kantonen auch Lehrkräfte der Oberstufe, die aus heutiger Sicht zu den Lehrkräften der Sekundarstufe I zählen. Da diese Lehrkräfte eher Männer gewesen sind, wird so der Frauenanteil auf der Primarstufe unterschätzt. Quelle für das Jahr 2000 ist die SAKE.

und in den Mittelschulen noch 40 Jahre, bis die Frauen eine Zweidrittelsmehrheit haben. Dafür ist 2040 schon einer von fünf Kindergärtner/innen ein Mann!

Diese - nicht ganz ernst zu nehmenden - Berechnungen sind typische Trendmeldungen - sie zeigen, was geschieht, falls sich die vergangene Entwicklung einfach gradlinig in die Zukunft hinaus verlängert. Die reale Entwicklung wird sicher davon abweichen.

Frauen bilden die Mehrheit der Studierenden in den Lehrerseminarien und zukünftigen Pädagogischen Hochschulen

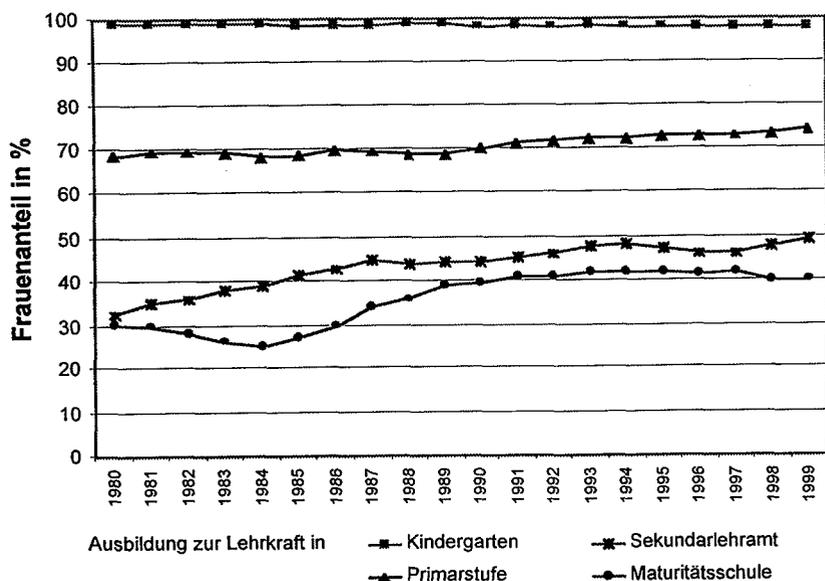


Abbildung 5: Entwicklung der Frauenanteile in ausgewählten Ausbildungsgängen für Lehrpersonen im Zeitraum 1980-1999 (Quelle: BFS - Statistik der Lernenden, Lehrenden und Abschlüsse; BFS - SHIS (Schweizerisches Hochschulinformationssystem)).

Schüler/innen und Studierende in Lehrerseminarien, zukünftigen Pädagogischen Hochschulen und universitären Ausbildungen für Unterrichtsberufe zeigen das gewohnte Bild⁴: Frauen stellen die überwältigende Mehrheit in der Ausbildung zur Kindergärtner/in; in der Ausbildung zur Primarlehrer/in sind 3 von 4 Schüler/innen Frauen; unter den Studierenden für das Sekundarlehramt sind die Hälfte Frauen; und bei der Vorbereitung auf den Unterricht an Maturitätsschulen bilden Männer die Mehrheit. Dabei nimmt der Anteil an Frauen für alle Kategorien (ausser den Kindergärtner/innen) zwischen 1980 und 1999 langsam und mit einigen Schwankungen zu.

⁴ Unterscheidungskriterium ist die Schulstufe, auf die der Unterricht vorbereitet, nicht die Schulstufe der Ausbildungsstätte.

Die Frauenanteile in der Ausbildung liegen dabei für jede Lehrkräftekategorie leicht über den Frauenanteilen bei den Berufsausübenden. Der Nachwuchs für eine Erhöhung des Frauenanteils wäre also gegeben. (vgl. Abb. 1 und 5).

Unterricht

Da Lehrerinnen häufiger Teilzeit arbeiten als Lehrer, entspricht ihr Anteil an den erteilten Lektionen nicht ihrem Anteil an den beschäftigten Personen, sondern liegt regelmässig darunter. So gibt es an Mittelschulen zwar 36% Lehrer/innen, aber diese erteilen nur 29% der Lektionen. An den Lehrerseminarien und zukünftigen PH sind 43% der Dozierenden Frauen, die 37% des Unterrichts erteilen.

Welche Folgen dieser Tatbestand für die Schule hat, ist nicht eindeutig. Was ist für die Prägung der Lehr-/Lernumgebung der Schüler/innen wichtiger - die Anzahl der Frauen, die zur Schule gehören und denen die Kinder und Jugendlichen im Unterricht begegnen, oder das Ausmass ihrer Präsenz als Unterrichtende? Bestimmen Teilzeitarbeitende die Schulkultur im selben Ausmass mit wie die Vollzeitarbeitenden? Es scheint evident, dass Lehrpersonen mit Minimalpensen keine entscheidende Rolle in einem Kollegium spielen, aber es ist unbekannt, wie sich die relativ häufig vorkommenden Personen mit ausgebauter Teilzeitarbeit von 50-90% einer Vollzeitstelle an der Schule beteiligen, und wie sich ihre Präsenz auf die Schulkultur auswirkt.

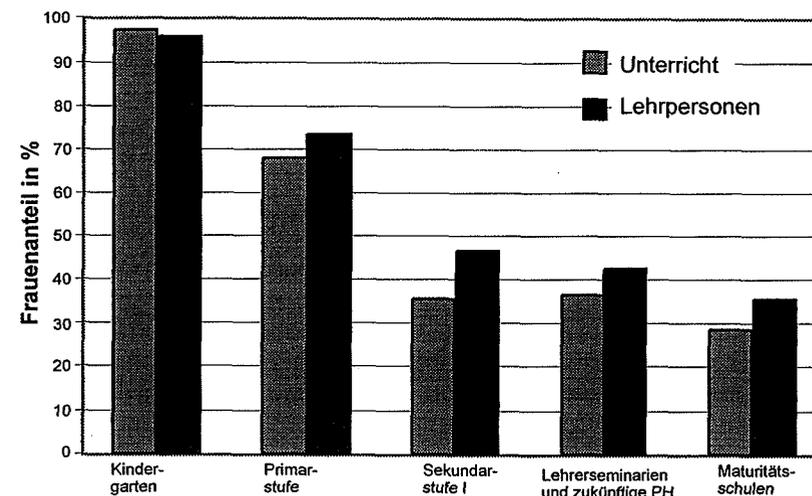


Abbildung 6: Frauenanteil am erteilten Unterricht und an den Lehrpersonen nach Schulstufe, 1998/99 (Quelle: BFS - Statistik der Lernenden, Lehrenden und Abschlüsse; BFS - SHIS).

Literatur

- BFS(1999)/Stocker, E. et al. (1999). Bildungsindikatoren Schweiz 1999. BFS Neuchâtel: BFS.
 OECD (2001). Bildung auf einen Blick, OECD Indikatoren. Paris.
 Olgiati, M. (2000). Lehrkräfte 1998/99. Neuchâtel: BFS.
 Olgiati, M. (2000). Lehrkräfte im Gesundheitsbereich. Neuchâtel: BFS.